Oberst Theodor Herrenschwand, 1858-1938

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **14 (1938-1939)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

samkeitsrücksichten stark vernachlässigt hatte. Auch lag Bundesrat Frey die Hebung des Instruktionskorps, von dessen Tüchtigkeit zum guten Teil auch diejenige der Armee abhängt, sehr am Herzen, sowie die bessere Ausbildung der höhern Führer. Die Organisation von Grenzdetachementen, die beim Ausbruch des Weltkrieges recht gut funktionierten und diejenige des « bewaffneten Landsturms » wurden auf Freys Initiative in Angriff genommen und zum Teil durchgeführt. Ebenso sind seiner Sorge um die Kriegsbereitschaft des Landes zu verdanken: die Verordnung über das Territorial- und Etappenwesen vom 4. März 1892, die Einführung des neuen Repetiergewehrs, der Militärversicherung, die Schaffung von Radfahrerabteilungen, die Hebung des außerdienstlichen Schießwesens usw. (Schluß folgt.)

„Bemerkungen zu einer Eingabe"

Der Artikel von H. Z.: « Bemerkungen zu einer Eingabe » (« Schweizer Soldat » vom 6. Oktober 1938), wird nach den Ereignissen in Oesterreich und der Tschechoslowakei ohne Zweifel allgemeine Zustimmung finden, da nachgerade wohl der letzte Schweizerbürger, der diesen Namen verdient, gemerkt hat, wieviel die Stunde geschlagen hat.

Nicht unwidersprochen bleiben darf aber meines Erachtens die von H. Z. ausgesprochene Tendenz, Arbeit und Ausbildung in den Wiederholungskursen als problematisch — und damit automatisch auch als weniger wichtig und nötig — zu taxieren. Es ist selbstverständlich und bedarf keiner weitern Begründung, daß die grundlegende Ausbildung des Mannes und die Erziehung zum Soldaten in der Rekrutenschule zu erfolgen hat. Es ist sogar mehr als fraglich, ob hierfür eine Ausbildungszeit von nur vier Monaten genügt, wie sie in der Eingabe der Freisinnigen Partei der Stadt Zürich an die Bundesbehörden gefordert wird. Vom Standpunkt des Truppenführers aus wird man vielleicht eine Verlängerung der Rekrutenschule auf sechs Monate verlangen müssen.

Es geht aber nicht an, deswegen den Wiederholungskurs als Stiefkind zu behandeln, der nach wie vor ebenso notwendig ist, und es ist darum sehr zu begrüßen, daß die Dauer desselben ab 1939 auf 20 Tage hinaufgesetzt worden ist. Auch bei verlängerter Rekrutenschule bedürfen Kader und Truppe unbedingt der jährlichen Auffrischung ihrer Kenntnisse, sonst geht auch das in einer Rekrutenschule von vier oder sechs Monaten Gelernte in kürzester Zeit wieder verloren. Die Großstaaten mit zweijähriger Dienstzeit wissen sehr wohl, warum sie trotzdem jährlich Reservistenübungen in der Dauer von mehreren Wochen abhalten!

Wer, wie der Schreiber dieser Zeilen, seit Jahren Gelegenheit hat, eine Einheit zu führen, kann am besten ermessen, wie dringend notwendig vermehrte und verlängerte Wiederholungskurse sind. Man beachte nur den Unterschied im Ausbildungsstand zu Beginn und am Schluß des Wiederholungskurses! Nach außen mag dieser Unterschied wenig in Erscheinung treten, aber das geübte Auge des Führers, der gewohnt ist, ohne Schönfärberei Selbstkritik an seiner Truppe zu halten, sieht jedes Jahr wieder eine Menge Kleinigkeiten, die aufgefrischt werden müssen, wenn die Einheit kriegsgenügend ausgebildet und erzogen sein soll.

Man vergesse auch nicht, daß es nicht die Rekrutenkontingente sind, die im Kriegsfalle kämpfen müssen, weil diese bei unserm Milizsystem bekanntlich nach der Rekrutenschule in alle Winde zerstreut werden, sondern es sind die Kompanien, Schwadronen, Batterien usw., die den Kampf zu führen haben. Wir können daher nicht genug dafür sorgen, daß unsere Einheiten so fest zusammengeschweißt sind wie nur möglich, damit sie auch geistig eine Einheit bilden. Dies aber ist nur möglich in den Wiederholungskursen, nur hier hat der Truppenkommandant, der im Frieden wie im Krieg bekanntlich die Verantwortung trägt für alles, was sich in der ihm unterstellten Truppe zuträgt, Gelegenheit, auf seine Untergebenen einzuwirken, sie nach seinem Willen zu formen, jeden einzelnen Mann kennenzulernen und Korpsgeist zu wecken und zu pflegen. Nur dadurch wird es ihm ermöglicht, mit Aussicht auf Erfolg die schwere Aufgabe, die seiner im Ernstfall harrt, zu übernehmen.

Es ist daher nicht nur nicht gerechtfertigt, sondern gefährlich, den Wert der Wiederholungskurse bezweifeln zu wollen, wie der Artikel von H. Z. den Eindruck erwecken könnte. Rekrutenschule und Wiederholungskurs sind beide lebenswichtige Institutionen unserer Milizarmee, sie ergänzen sich und die eine ist nicht denkbar ohne die andere.

Oberst Theodor Herrenschwand, 1858—1938

(Zuletzt Chef der Aushebung.)

(A. O.) Im Mai dieses Jahres schrieb mir der würdige Offizier noch unter anderm: « In den letzten Wochen war auch ich nur halbwegs auf dem Damm, infolge Nachwehen einer hartnäckigen Grippe. Jetzt geht's wieder besser — indessen kann man bei den hohen Semestern nie wissen, wann der traute Charon zur Ueberfahrt entgegenwinkt. » Die Vorahnung erfüllte sich am 12. Oktober, und diese ehrenwerte Soldatengestalt weilt nicht mehr unter uns.

Der Abgeschiedene gehörte zur Murtner Linie des zähen Geschlechtes der Herrenschwand. Dieses stammte wahrscheinlich, wie der Berner Zweig, ursprünglich vom Weiler Herrenschwanden bei Kirchlindach, wo Anno 1338 der Familienname zum erstenmal erscheint. Eine ursprüngliche, edle Sippe, deren Sprosse meist achtzig und mehr Jahre alt wurden. Und sie wendeten ihr Leben gut an. Venner, Ratsherren, Bürgermeister, angesehene Aerzte und Wissenschafter im In- und Ausland — auch viele hohe Offiziere in eidgenössischen und fremden Diensten finden wir im Laufe der Zeiten. Diesen Vorbildern folgte Theodor Herrenschwand. Nach akademischen Studien diente er zuerst als junger Offizier bei den Genietruppen. Später trat er zur Infanterie über und wurde Berufsoffizier. Seine Hauptwaffenplätze Bern, Luzern, Colombier wechselte er etwa anläßlich der verschiedensten Abkommandierungen zu Spezialkursen.

Den ernsten, sachlichen, durchaus unschwärmerischen damaligen Major lernte ich in den neunziger Jahren auf der aussichtsreichen Allmend von Colombier kennen. Seine hohe, schlanke Erscheinung, mit den Mensurfunken im Gesicht, machte Eindruck. Die knappe Art, sich auszudrücken, zwang auch den Untergebenen zur Konzentration auf das Wichtigste. Wenn die junge Garde abends bei einem Trunke etwa in der Nähe ihres Instruktors sitzen durfte, hörte man humorvolle Belehrungen, die leider nicht immer beherzigt wurden. Viele Jahre vergingen und ich verlor die Spuren des einstigen militärischen Lehrmeisters. Dieser hatte indessen als Oberst den Instruktionsdienst quittiert und widmete sich der Rekrutierung in der alten dritten Division. Da der Schreiber auch zur Aushebung umwechselte, so kam man wieder in schriftliche und persönliche Verbindung. Unser Senior wurde dann infolge seiner Pünktlichkeit und des Ordnungssinns in den administrativen Belangen zum Chef der gesamten Aushebung ernannt und dadurch wieder Vorgesetzter. In dieser Eigenschaft suchte er einheitliche Ansichten und Auffassungen in die vielseitigen Arbeitszweige der Rekrutierung zu bringen. Bis zur Erreichung dieses Zieles mußte Herrenschwand manchen Federkrieg ausfechten mit Eigenbrötlern, wie z. B. dem Signatar dieser Zeilen. Aber der Chef der Aushebung drang meistens durch mit seiner ruhigen, besonnenen Art, und etwaige Wolken verzogen sich bald wieder. Denn man erkannte gegenseitig die Aufrichtigkeit der Ueberzeugung.

Mit Oberst Theodor Herrenschwand ist ein urchiger Offizier besten eidgenössischen Schlages zu den Vätern heimgegangen. Beinahe sechzig Jahre diente er der Armee in verschiedenen Stellungen. Sein inniger Wunsch, das ganze Leben dem Vaterlandsdienst zu weihen, wurde ihm erfüllt. Das Heimatvolk wird ihm ein gutes Andenken bewahren, weil er, ohne sich je vorzudrängen, überall als treuer Soldat seine Pflicht tat.

Schießschule für Leutnants

vom 7.—19. Nov., Wallenstadt.

Kurse für Gasoffiziere

vom 7.—19. Nov., Thun,
vom 21. Nov. — 3. Dez., Thun.

Fourierschule

vom 14. Nov. — 17. Dez., Thun.

Fachkurs für Küchenchefs

vom 14. Nov. — 10. Dez., Thun.

Unteroffiziersschulen.

Artillerie: vom 14. Nov. — 10. Dez. (F.Art.), Bière,
vom 14. Nov. — 10. Dez. (F.Art.), Frauenfeld,
vom 14. Nov. — 10. Dez. (Mot.Hb., Art.Beob.Kp.) Kloten,
vom 14. Nov. — 10. Dez. (Geb.Art.), Mte. Ceneri,
vom 14. Nov. — 10. Dez. (Fest.Art.), Airolo,
vom 14. Nov. — 10. Dez. (Fest.Art.), Dailly.